Zeitschrift: Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis : eine Veröffentlichung der Schola Cantorum Basiliensis, Lehr- und Forschungsinstitut für Alte Musik an der Musik-Akademie der Stadt Basel

Herausgeber: Schola Cantorum Basiliensis

Band: 12 (1988)

Vorwort: Vorwort

Autor: Reidemeister, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VORWORT

Es ist kein Zufall, daß dieser 12. Band unseres Jahrbuchs die Thematik des 11. wieder aufnimmt und fortsetzt: „Neue Erkenntnisse zu alten Instrumenten" sind auch heute noch, nach hundert Jahren aufführungspraktischer Forschung, in so reichem Maße und gerade da zu gewinnen, wo sich Forschung und musikalische Praxis begegnen, daß der Rahmen eines Bandes schnell gesprengt ist, sobald man einmal beginnt, sich auf dieses Thema einzulassen. Da das Gebiet unendlich groß, ja desto größer ist, je mehr man ins Detail und in die Tiefe geht, und da die Ergebnisse das Fundament für die Weiterentwicklung der historischen Musikpraxis überhaupt darstellen, schien es uns gerechtfertigt, wenn sich zum ersten Mal in dieser Reihe zwei aufeinander folgende Bände mit der gleichen Thematik beschäftigen.

Von den sechs Beiträgen des vorliegenden Bandes gehen drei aus der Arbeit unseres Hauses hervor, drei andere kommen zwar von außen hinzu, sind aber aus Vorträgen entstanden, die Gäste bei uns gehalten und mit denen sie unsere Ausbildung ergänzt haben. Lorenz Welker bearbeitete sein Thema innerhalb seiner Tätigkeit an der Forschungsabteilung der S. C. B., Jörg Fiedler legte mit diesem Aufsatz seine Diplomarbeit im Rahmen des Schola-Studiums vor, und Michel Piguet, Leiter einer Ausbildungsklasse an unserem Institut, gibt einen Einblick in seine bedeutende Sammlung von originalen Oboen des 18. Jahrhunderts. Hubert Henkel (München) bereicherte mit seinen Erfahrungen ein Symposium zum Thema „Fortepiano", das wir im Januar 1988 in Basel veranstalteten; zum Konzert auf dem Richterschen Theorbenflügel gab Uta Henning (Ludwigsburg) im März 1988 eine Einführung, aus welcher der hier wiedergegebene Text hervorging; und Marc Lindley (Hong-Kong) war mit seinen Forschungsergebnissen zu Fragen der musikalischen Temperaturen schon mehrfach unser Gast. Daß sein Beitrag zum Fingersatz bei den Virginalisten auf englisch abgedruckt ist, entspricht unserer Tendenz zu mehr Öffnung gegenüber dem großen angelsächsischen Interessentenkreis, was der Rezeption unseres Jahrbuchs in diesen Ländern förderlich sein kann, ohne daß man befürchten müßte, daß es beim deutschsprachigen Leser dadurch zu unlösbaren Verständnisschwierigkeiten käme.

Gemeinsam ist allen Beiträgen dieses Bandes, daß sie aus einem wie auch immer gearteten engen Zusammenwirken von Wissenschaft auf der einen, musikalischer Interpretation und/oder Instrumentenbau auf der anderen Seite hervorgegangen sind, sei es, daß der Text im Dialog zweier Partner entstanden ist, sei es, daß ein Autor beide Seiten in sich verbindet. So fand beispielsweise beim Beitrag von Michel Piguet die Zusammenarbeit einerseits zwischen dem Musiker und der Instrumentenbauerin Mary Kirkpatrick (Ithaca, N. Y.) statt, die von allen angeführten Instrumenten detaillierte Messungen vorgenommen

und in einem Separatum zugänglich gemacht hat, das über die S. C. B. zu beziehen ist (siehe S. 81); andererseits kam es zu einem gemeinsamen Vorgehen des Autors mit der Redakteurin der Forschungsabteilung, Dagmar Hoffmann-Axthelm, und der Oboistin Katharina Arfken; die Fotos stammen von Maurice Babey, dem Fotografen des Historischen Museums Basel. Nur durch die Vielfalt und Zusammenfassung der Komponenten kann für den Spieler ein nützlicher Diskussionsbeitrag hinsichtlich der Wahl des adäquaten Instruments, entsprechender Rohre u. a. . entstehen; nur so bleiben die Erkenntnisse für spätere Nachbauten brauchbar auch im Falle, daß die Originale Beschädigungen erleiden; und nur auf diesem Wege läßt sich das Bewußtsein für das enge Zusammengehören und die wechselseitigen Einflüsse von Instrumentarium, Komposition und Interpretation weiter vertiefen. Lorenz Welker auf der anderen Seite, Musikwissenschaftler und Musiker in einer Person, vermag am Schnittpunkt zwischen Erforschung der Quellen und praktischer Erfahrung neues Licht auf die Ensemblepraxis und Besetzungskonventionen des „Barock" zu werfen und damit zu bestätigen, daß wir es für das 17. und das 18. Jahrhundert oft mit sehr unterschiedlichen Praktiken zu tun haben und daß die Einheitlichkeit des Zeitraums, den der Terminus „Barock" suggeriert, durch solche Aspekte der Musikpraxis sehr in Frage gestellt wird. Der Beitrag setzt übrigens die Thematik von Veronika Gutmann in Band 10 unserer Reihe (Überlegungen zum Problemkreis „Theorbe" – „Chitarrone") fort.

Im Frühling 1989 hat der neue wissenschaftliche Beirat dieses Jahrbuchs seine Arbeit aufgenommen; ihm gehören die Professoren Arlt (Basel), Croll (Salzburg) und Fallows (Manchester) an. Sie werden uns in Zukunft beratend zur Seite stehen und unserer Reihe zu noch vielfältigerem Leben und breiterer Ausstrahlung verhelfen. In meinem Dank schließe ich deshalb neben Autoren, Redakteurin und Verleger erstmals auch diesen Beirat mit ein.

Nach dem ersten Dutzend Bände geht unsere Reihe damit dem Band Nummer 13 entgegen. Für diese besondere Nummer planen wir etwas Besonderes. Wenn der nächste Band also in schwarzem, statt wie bisher in weißem Gewande daherkommt, so wird das nicht nur mit der Unglückszahl 13 zu tun haben, sondern auch mit der jenseits der Konventionen liegenden Thematik, zu der wir uns von dieser Zahl haben inspirieren lassen. Ab Band 14 sollen dann mit dem weißen Einband die Traditionen dieser Serie weiter fortgesetzt werden.

Basel, im März 1989 Peter Reidemeister